

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 3-5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE.

Dezember.

N° 5.

1857.

Letzte Nummer dieses Jahrganges,

welcher zugleich die Bemerkung angeschlossen wird, dass sogleich mit der ersten Nummer 1858 der gewohnte Preis von 2 Fr. für den neuen Jahrgang durch Postnachnahme wird bezogen werden.

Inhaltsanzeige. Königin Agnes schlichtet einen Partheizwist zu Winterthur. — Vergabung Graf Eberhards (des Seligen) von Nellenburg an das Kloster Reichenau. — Note sur le droit appelé Manaida. — Römische Inschrift und Relief in Stabio. — Glasmalerei. — Alter Plan des Klosters St.Gallen. — Kalligraphie im Kloster St.Gallen. — Heraldische Aufgabe. — Romanisirte deutsche Wörter. — Godala. — Literatur. — — Nebst Tafel VI. und VII.

GESCHICHTE UND RECHT.

Königin Agnes schlichtet einen Partheizwist zu Winterthur.

Königsfelden. 9. August 1342.

(Aus dem Stadtarchive Winterthur. Mitgetheilt von Herrn. J. Schneller, Stadtarchivar in Luzern.)

Wir Agnes von gottez genaden wilent Kungin ze Vngern, veriechen vnd tuen kunt allen den die disen brief sehent oder hoerent lesen, nu oder harnach, vmb die stösse vnd missehelunge, so zwischent vnsern vnd vnser | lieben bruders Herzog Albrechts Burgern ze Wintertur den Iuren vnd den vsseren gewesen sint, vnd och vmb die heimsuochi, so Wellenberg beschechen ist, vnd och umb den brant, han wir vns durch fride | vnd von heissunge vnser lieben bruders hertzog Albrechts an genomen vs ze richten mit Ratte siner Ratgebon, vnd Heinriches von ysenburg sines Landvogtes, daz si och ze beiden teilen diese spruche gesworen | hant zue den heiligen stet ze habenne. Dez ersten so heissen wir bede teile bi dem eide, so si gesworn hant, daz si bedenthalt einander gute fründe sin, ane den todslag, der an Clausen Walchen beschechen ist. Wir | sprechen och dur bessern fride vnd für kunftig vfloeffe vnd schaden, so vnserm bruder vnd der Stat davon komen möchtin, daz vnser getrüwen Heinrich von ysenburg der lantvogt üch einen Schultheissen geben sol, vntz sich | vnser bruder anders darumbe bedenket, welchen er üch gebe. Wir behalten och vns selber vor ze sprechenne vmb den brant vnd die heimesuochi, vntz wir vns baz darvmb bedenken, vnd mit namen also, daz es | in der geswornen suon si. Wir sprechen och, daz Johans Stechelli Johans Stehellis sun in den fridkreis der Stat ze Wintertur mit komen sol, ez heisse denne die herrschaft oder der, dem sü ez empfilchet. Wir sprechen | och, daz Volrich Saler, Hartmann von Hunnewile, und heini kuentzi, die den todslag getan hant, och nit in den fridkreis kommen süllent, si verrichten sich e mit den fründen nach der Stat recht vnd gewanheit. Wir | sprechen och, waz der andron ist, die vs der Stat gewesen sint, die süllent in die Stat varen swenne si wellent, vnd ir er vnd guot, vnd der Stat recht besitzen vnde niessen; alz ander burger die da seshaft sint. Wir | sprechen och vmb dü gerichte, so vber die vssern von



gulte wegen gelouffen sind sit dem male vnd si vs furen, daz dü aelle abe sien, vnd dehein kraft haben, wan si nu wol zuo ein andern komen mügent, danen so sol ieder | man von dem andern rechte nemen vmbe daz, so er zuo im ze sprechen hat nach der Stat recht. Wir sprechen ouch, daz die vsfern sid dem male vnd si vsfer der Stat fuoren, deheinen schaden tragen sullent mit dien Inren, der | gewachsen ist von dez vfloufes wegen, wan der gewanlichen Stüre. Noch die Inren sullent dekeinen kosten tragen mit dien vsfern, so si empfangen hant von dez vfloufes wegen. Wir nemen vns auch vs ze bedenkenne vmb | den von Schein vnd Johansen zolner, wan vns dunket, daz der zolner in etzlich masse schaden emphanen habe ane schulde, vnde wellen doch daz si in der geswornen sun sin. Wir sprechen och, wan wir vernomen haben, das | etzliche verbüntnisse vnder vch heimlich beschechen si, daz dü abe sie bi dem eide, so ir vns vnd der Herschaft gesworn habent, wan si der Herschaft vnd der Stat schedeliche sint. Wer ouch, daz ieman innan wurd, daz ieman | solich verbüntnuss tuon woelte oder tribi, der sol ez wenden bi dem eide, so er gesworn hat, als verre er vermag; mag er ez aber nicht gewenden, so sol er ez dem Rate vnd dem vogt kunt machen, daz ez die wenden, wand | dise vflöffe von solchen sachen beschechen sint. Wir sprechen ouch, ob jeman wider dirre gesworn suon ichtz tetti mit worten, mit werchen, oder in dehein wise, dez man in bereden moechti, dez lib vnd gut sol der Herschaft geuallen | sin an alle widerrede, vnd sol si dar an dekein ir rechtung beschirmen, vnd sprechen och bi dem selben vsspruche, welcher dez beret wirt, so süllent die andern wider im sin, vnd süllent dem Vogt der denne Vogt ist, be- | hulffen vnd zuolegent sin mit allen sachen, alz verre si uermugend wider den, der denne überseit wirt, bi dem eide so si gesworn hant. Wir han och vernomen, daz etlich die zu der Stat gehörerent, noch nicht gesworn haben | vnd sich dauon ziechen, dauon fürbaz me vflöff geschechen moechten, die ouch vormals beschechen sint, vnd davon so sprechen wir, welcher noch nüt gesworn hant, daz die sweren alz die andern gesworn hant, vntz vf vnser | frovwon tag so nu schierost kumet, vnd welcher dez nüt entuot, der sol vnser bruders hulde nicht enhaben, vnd sol von der Stat varen, vnd niemer mere darin komen. Vnd dez zu einem vrkunde vnd merer sich- | erheit, so henchen wir vnser Ingesigel an disen brief. Vnd wellen och, daz der vorgenant lantvogt och sin Ingesigel an diesen brief henke zu vnserm Ingesigel, Der gegeben ist ze Kungesvelt an sant | Laurentien abent, In dem Iare do man zalte von Cristes geburte drüzechenhundert vnd zwei vnd vierzig Iar.

Hängen die Siegel a. der Königin Agnes (das bekannte Ungarische Doppelkreuz).

b. des Landvogts (eine Burg mit 2 Thürmen. über welcher ein Rosseisen).

Vergabung Graf Eberhards (des Seligen) von Nellenburg an das Kloster Reichenau.

Jahr 1056. (Vor 5. Oktober).

Unter den Dynastengeschlechtern des frühern Mittelalters, welche für die nordöstliche Schweiz von Bedeutung waren, ist vielleicht keines so bemerkenswerth, keines aber auch, dessen Geschichte so vielfach behandelt, und doch in manchen Punkten noch so räthselhaft ist, wie dasjenige der Grafen von Nellenburg. Anlässlich der Herausgabe der »ältesten Vergabungen an das Kloster Aller-Heiligen in Schaffhausen« im *Archive für schweizerische Geschichte*, Bd. VII. hat uns der selige Kirchner im Jahr 1851 zwei der ältesten Nellenburgischen Urkunden aus dem Archive Schaffhausen mitgetheilt, die er damals nicht veröffentlichte, deren Kenntniss aber den schweizerischen Geschichtsforschern willkommen sein wird, so dass sie im Anzeiger ihre passende Stätte finden. Wir theilen zunächst die bedeutendere mit; die zweite soll in der nächsten Nummer unsers Blattes folgen.

In nomine sanctae et individuae trinitatis Ego Eberhardus comes¹⁾ filius Eberhardi quondam comitis, sciens quosdam ex meis progenitoribus loco qui vocatur Sintlazesova²⁾ pro remedio animarum suarum bonam partem suarum rerum tra-

didisse, et ibi iudicii diem velle exspectare, ego quoque, ut non impar essem eorum devotioni, gratia premiorum dei pro me et pro requie parentum fratrumque meorum aliquid ex meis rebus eidem loco concessi. Sed quia quedam ex bonis supradictorum non parent usui domino ibidem servientium, sed jam cesserunt in beneficia laicorum, quantum potui cautius subtiliusque de meis ordinari. Nam in cymtherio ejusdem monasterii permissu Bern³⁾ abbatis venerandi basilicam fabricavi in quam ossa parentis mei Eberhardi et fratrum meorum Purghardi et Manegoldi communi consilio senioris et monachorum collocari feci. Post horum autem collocationem cinerum precibus meis apud Eberhardum Constantiensem episcopum⁴⁾ impetravi, eandem in honore sancte Mariae et sancti laurentii aliorumque sanctorum quorum reliquiae ibidem continentur, consecrari, eandemque aeccliam de rebus meis edi(fi)cavi. Hoc est autem quod tradidi. Unum mansum in Wattertinga⁵⁾ cum duobus mancipiis, et in scafhusa⁶⁾ unam curtem cum homine cum agris ad illam pertinentibus. Predia vero quae prius pro animabus fratrum meorum Purghardi videlicet et Manegoldi ad usum monachorum concesseram cum consensu eorundem fratrum eidem adjeci ea ratione, quatinus ille frater qui missam aliumque cursum secundum preceptum abbatis ibi celebraret omnia ad eandem aeccliam infra et foris pertinentia procuraret, atque in eorum anniversariis diebus omnibus fratribus plenum servitium daret. Quae sint autem illa predia paucis sunt advertenda. Villam autem quae vocatur santanhart in pago ratoltespuoch⁷⁾ cum omnibus appendiciis suis cultis et incultis, silvis et pratis, exceptis duobus pratis, basilicam quoque in eadem villa, et partem basilicae quam habui in rasta⁸⁾ pro requie fratris mei Purghardi devota mente contradidi. Quatuor autem mansos quos possedi in rammesheim⁹⁾ pro refrigerio Manegoldi simili devotione contradidi. Quod . . . pro anima patris mei in fritalinga¹⁰⁾ ad tres mansos et dimidium erat traditum, quia necessitatibus fratrum non fuit aptatum, quasi superfluum ab abbate datum est in beneficium. Hoc postquam venerabilis Bern me vidit graviter ferre, mox in die consecrationis basilicae episcopo presente unam vineam in insula dedit ad altare. Insuper ipso permittente duas vineas in alaspach¹¹⁾ pretio adquisiri, de quibus in anniversario patris mei plenam caritatem fratribus constitui. Ad haec Pertoldus comes¹²⁾ pro patruo meo ipsius autem avo unum mansum in villa quae vocatur Wiessa in Cleccowe¹³⁾ tradidit et alium quidam miles abbatis auntharius pro requie sua in dormuotinga¹⁴⁾ donavit. Has abbas dum — sic necessitas locorum posebat — alias distribueret in deanisvilla¹⁵⁾ quae posita est in nancingareberge¹⁶⁾ juxta castellum meum Nellenburg commutavit. Ad haec molendinum quod in rammesheim visus sum habere, superaddidi, sed et de hoc et de decimis supradictis servitium fratribus adhuc non statuimus quod tamen dum domino volente rotum meum perfecero statuere et confirmare non cesso. Desidero vero haec plenius in proximo augere, ut fratres ejusdem monasterii in memoriam mei sive me vivente sive post vitam plenum exinde possint habere servitium. Haec autem pro decernens illud etiam apud eundem patrem cum communi fratrum consensu, rogavi et impetravi, quatinus eandem ecclesiam ego quoad viverem filiusque meus, qui miles abbatis extiterit, et omnes posteri mei ad quod illud beneficium pervenerit, haberemus in defensione, nec liceat abbati illam alicui fratrum sine nostro consensu commendare. Et ut hoc firmum sit atque stabile, hanc cartam fecimus conscribi, quam si quis ausus fuerit violare maledictum sinistrae

in judicio nequeat effugere. Haec autem carta scripta est anno incarnationis domini MLVI. Regnante Heinrico III rege Franchorum, secundo imperatore romanorum, anno XI¹⁷) sub testibus post nominatis Oudalrico abbate. Scil. Augiae dicitis. Eberhardo preposito. Annone ejusdem aecclesiae presbitero. Herimanno advocato.¹⁸) Landolt maro. Otgoz. Folchilo.

Auf der Rückseite: »*Talem memoriam in duobus membranis fecimus conscribi, ut unum apud monasterium reservetur, et alterum posteris meis mecum in testimonium reponatur.*«

Ueberschrift der Urkunde von sehr alter, doch nicht gleichzeitiger Hand, auf der Aussenseite: »*Donatio Eberhardi comitis Turegie provincie Ad Augiam.*«

1) Eberhard (der Selige), Graf von Nellenburg, Stifter des Klosters Aller Heiligen in Schaffhausen. † 1078. 2) Aeltester Name der Insel Reichenau. 3) Berno, Abt von Reichenau. † 1048. 4) Eberhard (Graf von Dillingen?), Bischof von Konstanz. † 1046. 5) Watterdingen, Pfarrdorf, Bezirksamt Blumenfeld, Grossherzogthum Baden. 6) Schaffhausen. 7) Harthof bei Fridingen, Bezirksamt Radolfzell, Grossh. Baden (?). 8) Rast, Pfarrdorf, Bezirksamt Pfullendorf, Grossh. Baden. 9) Ramsen, Pfarrdorf, Kantons Schaffhausen. 10) Fridingen, Pfarrdorf, Bezirksamt Radolfzell, Grossh. Baden. 11) Allensbach, Pfarrdorf, Bezirksamt Konstanz, Grossh. Baden. 12) Ein Zähringer? 13) Wiechs, im Kleggau, Pfarrdorf, Bezirksamt Blumenfeld, Grossh. Baden. 14) Dürmentingen, Oberamt Riedlingen, Königreich Württemberg. 15) ? 16) Nenzingen (Nenzigerberg) Pfarrdorf bei Nellenburg, Bezirksamt Stockach, Grossh. Baden. 17) König Heinrich III. empfing die Kaiserkrone in Rom am Weihnachtstage 1046; er starb am 5. October 1056. Es muss daher in obigem Datum heissen anno X; denn das 11. Jahr von Heinrichs kaiserlicher Regierung hätte erst mit Weihnacht 1056 begonnen. 18) Ein Zähringer?

Note sur le droit appelé Manaida.

Le dernier numéro de l'Indicateur contient une intéressante note de M. le pasteur Kind, qui explique plusieurs termes de droit féodal mentionnés dans le polypytique (autrement dit le pouillé) de l'évêché de Coire, entre autres le mot *manaeda*, *manaida* ou *manayda*.

J'ai rencontré ce mot dans quelques chartes de la Suisse romande relatives au comté de Gruyère.

L'acte d'une vente faite en 1277 par le comte de Gruyère en faveur de l'évêque de Lausanne mentionne »*duo paria menaidarum extimata de precio quatuor solidorum, quarum quasdam menaidas debent villici de Bullo (les maires de Bulle) alias illi de Puteo.*«

Une charte du 3 septembre 1425 rappelle le »*ius meneydarum*«, qui était dû soit au comte de Gruyère, coseigneur des Ormonts, soit au sire de La Baume, par quelques hommes libres (*liberi et franci*), rière Aigle et les Ormonts. Il en est un »*qui debet annuatim tres cupas et tertiam unius cupe frumenti et viginti denarios maurisienses pro quadrante mutonis meneydis et serviciis.*« D'autres doivent »*sex denarios maur. servicii et duas partes unius quadrantis mutonis cum iure meneydarum.*«

Dans mon Introduction à l'Histoire du comté de Gruyère, p. 316, j'ai dit qu'il résultait de diverses chartes que les *meneides* ou les *manaidas* étaient une redevance annuelle, consistant particulièrement en vivres (pain et viande), qu'elle

reposait sur des tènements et d'autres fonds de terre, et qu'elle pouvait se payer en argent.

Monsieur Kind, sans avoir eu connaissance de mon ouvrage, a conclu des textes qu'il a cités, que *menaide* était une redevance, consistant en viande, laquelle pouvait être remplacée par d'autres produits.

L'explication de M. Kind et la mienne s'accordent sur la nature de la redevance à laquelle on donnait le nom de *manaide*.

Quant à la signification propre, originelle de ce terme, si l'on considère qu'il ne s'est trouvé jusqu'ici que dans quelques documents des Grisons et de la Basse-Gruyère, pays de langue romane, on est naturellement porté à croire qu'il appartient à l'idiome des colons romains établis dans ces contrées, soit à la langue née du latin.

Or *mesnade*, *maisnade* ou *mainade*, dans le vieux langage, soit en roman, se disait d'une maison, d'une famille. *Maindre* vient de *manere*, d'où sont venus aussi les mots *maine*, *mainement* et *manoir*, qui signifiaient habitation, gîte. D'après cette étymologie le *ius manaidarum* était apparemment le droit connu sous le nom de droit de gîte ou de giste. en latin *gestum*, droit qu'avait le seigneur en voyage de loger seul ou avec ses gens chez son vassal. Il pouvait en exiger de la viande ou quelque autre aliment, soit un repas. Ce droit, prélevé sur les *manses* (*Huben*, *Hufen* ou *Hœfe*), était, comme d'autres charges, soumis à la condition du rachat et convertie en une redevance en nature, ou en une rente annuelle en argent.

L'apparition du mot *manaida* ou *meneida* dans les livres de cens de l'évêché de Coire et du comté de Gruyère est un fait assez curieux, qui pourrait conduire à d'autres comparaisons.

Je sou mets mon explication au jugement de M. le pasteur Kind et d'autres personnes qui s'intéresseraient à la question de droit féodal qui en fait l'objet.

Lausanne, le 3 novembre 1857.

J. J. Hisely.

KUNST UND ALTERTHUM.

Glasmalerei.

Die Glasmalerkunst, welche in ihrer Blüthezeit die Kirchen mit herrlichen Bildern und später die Säale der Rath- und Zunfthäuser, sowie die Wohnzimmer des Bürgers mit heraldischen Darstellungen von grosser Farbenpracht geschmückt hatte, veränderte aus bekannten Ursachen im Laufe der Zeit ihren Charakter und ihre Bestimmung allmählig, und verlegte sich vom Ende des 17. Jahrhunderts an auf die Nachahmung von Oelgemälden. Entgegen dem frühern Verfahren, nach welchem eine Menge kleiner in der Hütte gefärbter Gläser zur Hervorbringung eines Bildes angewendet wurden, benutzte der Künstler von nun an eine einzige Tafel weissen Glases, auf welcher er seinen Gegenstand, gewöhnlich eine Scene aus der römischen oder biblischen Geschichte, zuweilen auch eine Landschaft oder ein Wappen, in der Weise ausführte, dass derselbe auf der einen Seite der Tafel als ein völlig aus-

getushtes Bild erschien, während auf der andern Seite die entsprechenden Farben in allen möglichen Nüancen aufgeschmolzen waren. Die Mehrzahl von Produkten dieser neuen Manier besitzt keinen eigentlichen Kunstwerth, da einerseits diesen meistentheils von ungeschickten Meistern oder blossen Dilettanten verfertigten Gemälden alle Korrektheit der Zeichnung abgeht, und anderseits die Farben entweder zu wenig durchsichtig oder zu grell sind, und häufig wie bei schlechten Farbedruckbildern mit den Rändern in einander überfliessen. Indessen entdeckt man unter diesen den Verfall der Kunst zur Schau tragenden Glasgemälden, wiewohl selten, einzelne tüchtige Arbeiten, und es ist bemerkenswerth, dass die Schweiz, welche während des 15. und 16. Jahrhunderts diesen Kunstzweig am eifrigsten betrieb, und sich durch ganz vorzügliche Leistungen auszeichnete, am längsten an demselben festhielt, und noch einige gute Meister besass, als in den benachbarten Ländern diese Art der künstlerischen Thätigkeit bereits untergegangen war. Das Verdienst, in der Zeit der Entartung der Kunst noch hübsche Glasgemälde verfertigt zu haben, gebührt namentlich dem zürcherischen Rathsherrn Hans Wilhelm Wolf, der im Jahr 1638 geboren, 1688 in den Rath aufgenommen wurde, 1691 die Landvogtei Sax verwaltete und 1710 starb. Von seiner Geschicklichkeit zeugen theils mehrere mit W W bezeichnete Arbeiten, die sich in Zürich und der Umgegend erhalten haben, theils eine Stelle in dem von Johannes Meyer verfassten, in Manuscript vorhandenen Traktat über die Glasmalerei, welche wir hier wörtlich mittheilen: »Das fünfte Stück der Sammlung ist eine Wienachts- (Weihnachts-) Historie, eine kunstreiche Arbeit von der in der zweiten Abtheilung der Abhandlung beschriebenen jüngern und artificiosern Glasmalerei und mit Schmelzfarben verfertigt. Es ist eine Arbeit von Herrn Wilhelm Wolf, der des Regiments und Landvogt zu Sax gewesen und anno 1710 gestorben ist. Dieser Herr ware mit meinem s. Vater wohl bekannt und kame öfters zu uns. Da er sahe, das ich in damahlen meinen jungen Jahren ein kleiner Liebhaber vom Zeichnen gewesen, so rathete er meinem Vater, er sollte mich ein Glasmaler lernen lassen, da sich zu selbiger Zeit keiner mehr hier befande, und Herr Wolf auch solche Arbeit lang vorher quittiert und nichts mehr gearbeitet hatte. Mein l. s. Vater liess sich solches gefallen und ward ich in anno 1709 nach Nürnberg geschickt, um diese Glasmalerkunst zu erlernen. Ich trafte aber kein grossen Meister dieser Wissenschaft daselbst an; doch hielte den gemachten Traktat, so nur in einem Jahr bestehen sollen und doch fast zwei Jahr gewähret. Dieser vermeinte Glasmaler ware sonst nebst zwei Söhnen Glasere und hatte anbei ein starken Glashandel. Vermög der Profession als ein Glaser hatte er eine gute Theorie der alten Glasmalerei, von welcher er mir einen guten Begriff machte.«

»Nachher kame ich zu einem bessern Künstler der Glasmalerei, wie solche in der zweiten Abtheilung durch eine neuere Invention von den Schmelzfarben gemeldet ist, und diesen ebenfalls Glaser und Glasmaler trafe ich in Hamburg an, bei deme mich einige Monat aufgehalten. — Nun auf die Beschaffenheit dieser Wienachts-historie wieder zurückzukommen, so trifft man fast alle Arten der Schmelzfarben darauf an. Ich hatte aus Landts selbiges bei mir. Als mich in Nürnberg befande, ware in der Nachbarschaft, wo mich aufhielte, ein Herr wohnhaft nomine Volkamer und ein Patricius, zu deme ich gar oft hinkame und der ein kostbares Cabinet besonders von Mahlereien und allerhand Kunstsachen besasse, und weilen derselbe

ein grosser Kenner der Künsten und Gelehrsamkeit ware, so admirierte er die Wicnachtsmahlerei und wollte selber sehr gern einen Platz unter seinen Kunstsachen gönnen, und offerierte mir danahen vier Ducaten dafür. Ich excusierte mich aber, dass weilen solches zum Angedenken dessen, so es verfertigt, aufbehalten wollte, so werde solches niemalen von mir lassen. Ein Gleiches geschahe von der alten Frauen von Sandrart, welche noch lebte, reformierter Religion und die nachgelassene Wittve von dem grossen Kunstmaler Herrn von Sandrart, welcher die bekannte Kunstakademie in Folio mit kostbaren Kupferstichen herausgegeben. Diese Dame besasse nicht nur eine Sammlung von Mahlereien von bemeldtem ihrem Herrn, sondern auch ein reiches Cabinet, und da ich gar wohl von selbiger gelitten worden und gleichfalls vielmahlen hinkame, so hatte sie auch Lust zu dieser kleinen Glasmalerei. Allein ich gebrauchte dieselbe Excuse und solcher gestalten ist diese estimable Pièce noch vorhanden.«

K.

Alter Plan des Klosters St. Gallen.

Durch die freundliche Vergünstigung des gegenwärtigen Bibliothekars der Stiftsbibliothek von St. Gallen ist uns der Versuch gestattet worden, die auf dem beschädigten Stücke des alten Klosterplanes schon vor Jahrhunderten unkenntlich gewordenen Bezeichnungen vermittelst eines Reagens zu wecken, um möglicher Weise die Bestimmung dieser Abtheilung des Ganzen fest zu stellen. Der Erfolg war keineswegs befriedigend. Es traten indessen die Wörter: *Hic simul . . . ferax, domus, cubilia* und einige andere deutlich hervor, woraus sich ergibt, dass nebst den übrigen Gebäulichkeiten auf der Westseite der Anlage auch diese zu Stallungen für Haushiere und Wohnungen der dieselben besorgenden Hirten gewesen sei. Die Aehnlichkeit der Eintheilung des Raumes mit derjenigen der andern Stallungen unterstützt diese Annahme. Da aber die Ställe des Rindviehs, der Pferde, Ziegen, Schafe, Schweine schon genannt sind, so ist die Art der hier untergebrachten Thiere nicht leicht zu errathen.

K.

Kalligraphie im Kloster St. Gallen.

Bei der Verfertigung von Handschriften, sagt v. Arx, Geschichte von St. Gallen I. 187, arbeiteten sich die Mönche in die Hände. Einige verfertigten das Pergament (meistens aus den Häuten wilder Thiere), andere zogen die Linien (vermittelst eines eisernen Stiftes), andere schrieben die Bücher (mit Weiherrohren und häufiger mit Vogelfedern), andere vergoldeten die Titel und Anfangsbuchstaben (deauratores), andere malten sie aus (miniatores), andere verglichen das Geschriebene mit dem Original, noch andere endlich banden die Handschrift in fast Zoll dicke eichene Bretter, die mit Leder überzogen wurden. Da das Schreiben sehr mühevoll war und langsam von Statten ging, beklagte sich ein Schreiber bei seinen Lesern in folgenden Ausdrücken: » *Qui nescit scribere non putat esse laborem; tres digiti scribunt, sed totum corpus laborat.* « Eine andere noch nicht abgedruckte Stelle (Cod. 197. p. 325), die sich in einem in Versen abgefassten, an einen Bischof (vielleicht Salomon III.) gerichteten Schreiben befindet, macht ebenfalls auf die Schwierig-

keit des Bücherschreibens aufmerksam und zeigt, indem sie das Geschäft des Korrektors erwähnt, welch einen hohen Werth die Mönche St. Gallens, deren Schreibschule durch Sintram, Folcart und andere einen europäischen Ruf erlangte, auf richtige und schöne Abschrift ihrer Bücher legten. Leider ist das Ende mehrerer Verse so verblichen, dass auch Reagentien keinen Dienst leisten.

— — — — —
 Ac valeant talem servi superare laborem .
 Cultro membranas ad libros præsulis aptans
 Pumice corrodo pellicque superflua tollo
 Et pressando premens ferrumque per æquora ducens
 Linea signatur, cum regula ilia
 Tunc quoque litterulis operam dans sæpe legendis
 Quod minus aut majus scriptor depinxit anhelus
 Rado vel adjungo, placeant am . . . l
 Prospera cui vita Galli da *χρῆ* favore
 Otmarique preces
 Pontifici domino pastori semper amando. K.

Römische Inschrift und Relief in Stabio.

An der südwestlichen Ecke der Kirche von San Pietro, unweit des durch römische Alterthümer bekannten Städtchens Stabio, dessen Name — ob mit Recht oder Unrecht wollen wir nicht entscheiden — von Stabulum abgeleitet wird, befindet sich das marmorne Grabdenkmal eingemauert, dessen Inschrift in Mommsen's Inscript. Confoed. helv. (Bd. X der Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich) S. 4. No. 5 in genauer Copie mitgetheilt ist. Sie lautet wie folgt:

V . F .
 C . VIRIVS . VERVS
 OVF . MED
 VI . VIR . IVN
 PONTIF . ET . DECVR
 ITEM . MANIBVS . FILIORV
 SVORVM
 C . VIRIO . VERIANO
 ET
 C . VIRIAE . C . F . VERAЕ
 QVI . VIXERVN̄ . ANN
 QVINOS . DENOS .

d. h. Vivus fecit Cajus Virius Verus, tribus Oufentina Mediolani, VI vir juniorum, pontifex et decurio, item manibus filiorum suorum Cajo Virio Veriano et Viriae Caji filiae Verae qui vixerunt annos quinos denos.

Auf der andern Seite des Steines ist in Relief eine Weinranke von schönster Zeichnung ausgehauen (Taf. VI.), auf deren Verästungen Vögel sitzen, welche die Reben picken. Der berühmte Kunstkenner Labus in Mailand hat eine Erklärung

dieses merkwürdigen Denkmals bekannt gemacht, die wir unsern Lesern in der Urschrift mittheilen. *)

Le antiche città o provincie conquistate erano ascritte o come colonie o come municipj a Tribù Romane, le quali nel secolo vi di Roma arrivarono fino a xxxv. Le Tribù, cui ascrivevansi le città dell' Italia settentrionale, chiamavansi Fabia, Voltinia, Sabatina ed Ufentina. Milano e Como erano ascritte a quest' ultima tribù. È opinione che gli abitatori delle terre che costituiscono ora il Mendrisiotto, protetti da Cesare, partecipassero agli onori della cittadinanza Romana, uniti in una sola provincia coi Comaschi alla tribù Ufentina. Le persone riguardevoli per centomila nummi di censo, o per ampio commercio, o per belle arti, o per comando delle armi, o per sommi altri meriti erano anch' esse ascritte all' ordine *amplissimo, nobilissimo e santissimo*, come allora chiamavasi, del Municipio o della Colonia. Alcuni andavano anche insignite del grado di Pontefice e di Decurione, ed esercitavano le singole parti di quell' accumulata autorità, giusta le antiche formole consacrate dalla religione e dal tempo.

Caio Virio Vero fu uno di questi, ed avendo perduto nella fresca età di 15 anni il suo figlio C. V. Verano e la figlia V. Vera ne volle lasciare colle riferite parole un segno di memoria. Alcuni vogliono che questa V. Vera, quantunque di soli 15 anni, fosse già sposa a Caio Giulio Primigenio, che la onorò nel proprio epitaffio, scolpito su marmo che trovasi ora in Monza.

Der Stein zeigte an mehrern Stellen Beschädigungen, die davon herrührten, dass Landleute kleine Stücke abschlugen, in der abergläubigen Meinung, der zu Staub zerstoßene Marmor sei ein Heilmittel für krankes Vieh.

Leider hat das schöne Denkmal seit dem Jahre 1846, wo wir es zeichneten, sehr gelitten. K.

*) Stabio le sue sorgenti minerali ed i suoi dintorni descritti dal Dottore Carlo Lurati. 8. Lugano 1852. Pag. 15. Nota.

Heraldische Aufgabe.

Der Unterzeichnete ist im Besitze ¹⁾ eines der Schrift nach dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ²⁾ anzugehören scheinenden Siegels mit der Umschrift: S: (Sigillum) Guigonis de Trescis. Im Felde befindet sich das Bild eines Raben. Dieses Siegel ist gravirt auf der Rückseite einer Grossbronzmünze des römischen Kaisers Hadrian, deren Avers das Bild des Kaisers und die Legende HADRIANVS AVG. (Augustus) trägt. (Siehe Abbildung.) Die Schreibart Guigo statt Guido lässt vielleicht unsern Guigo de Trescis in der südöstlichen Ecke Frankreichs — Auvergne, oder im Delphinat von Viennois suchen, wo der nord- und westfranzösische Guido gewöhnlich als Guigo geschrieben zu werden pflegte. ³⁾ Der Unterzeichnete stellt hiermit die Bitte um gefällige Mittheilung allfälliger Aufschlüsse im Anzeiger.

Solothurn, im October 1857.

Amiet, Gerichtspräsident.

1) Nach der freilich sehr unverbürgten Aussage des frühern Besitzers soll dieses Stück im Kanton Bern gefunden worden sein.

2) Ansicht Herrn Dr. Ferdinand Kellers.

3) Herr Oberst L. Wurstemberger von Witikofen in Bern vermuthet, es dürfte vielleicht der latinisirte Name de Trescis das altadeliche, noch beim Ausbruch der Revolution bestandene Haus du Dressier oder Tressier gewesen sein. Findet sich vielleicht einige Auskunft im Nobiliaire de France?

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Deutsche Wörter in französischer Mundart. Dieselben, aus einem Briefe des seligen Dubois de Montpéroux entlehnt, sind der Mundart der neuenburgischen Bevölkerung entnommen. Einer ansehnlichen Zahl solcher deutschen Ausdrücke begegnet man in den übrigen Mundarten der romanischen Schweiz, zumal auch vielen Gattungsnamen, die als Eigennamen in Gebrauch kamen, z. B. Choindex, Schwende im Bernerjura. Einige wenige in die tessinischen Mundarten übergegangene zählt in seiner Beschreibung des Kant. Tessin Francini auf. Man könnte hiezu auch die Glossaires von Humbert, Develey vergleichen, und zumal die *Fautes de langage corrigées*, par A. G. Neuchâtel 1829—32.

Abermel,	Habermehl.
Aboquion,	gebückt.
Acalosa,	liebkosen, cajoler.
berna,	Feuerschaufel, von brennen; wie Bernstein engl. to burn.
boebe,	Bube, garçon, fils.
brenta,	Brente; brente, brante, baquet.
Charreutre,	(Scharröthe) érysipèle, Rothlauf, Rose.
Cheillé,	Schuppen, échoppe.
Chingar,	Zeiger, beim Schiessen.
Chouge,	schonen.
Ciba,	Scheibe, cible.
creuseley,	Kröslein, Krösendeli.
etopa,	stopfen, étouper.
garguetta,	Gurgel, gorge.
hampoué,	Himbeere, framboise.
kakel,	Kachel, pot.
kakelar,	Töpfer, potier.
laiberkoue,	Lebkuchen, pain d'épices.
loda,	Laden, Fensterladen, contrevent.
mengou,	Mangold, bette.
peuglisa,	Bügeleisen, fer à repasser.
quotey,	Knäuel, (Knüttel), peloton de fil.
riba,	reiben, frotter.
roba,	rauben; ravir; robare ital.
romma,	räumen, purgiren.
rossa,	Ross, rosse.
schuinka,	schenken.
Stand,	Schiessstand.
tailleur,	Teller.
tschetta,	(Schatt), fée, sorcière.
Ubère,	Wind über den See (Twärwind), vent qui vient » à travers « le lac, qui traverse le lac.
Vouar,	Bahre, Todtenbahre, bière.

Godala. Gottmersprich. Koazig. Der Verfasser des Buches: Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen. Augsburg 1857, Fr. Schönwerth, versichert, lange

Jahre schon nach einer Erklärung der Ausdrücke Sam Godiga, Sam Godala, Sam Gogala (Godigala), Godessprich, Gottesprich gesucht, und meint nun dieselbe endlich gefunden zu haben in der Formel: Wie der Gothe spricht. Jener Volksausdruck ist ihm also ein Zeugniß für die gothische Abstammung eines Theils der Bewohner der Oberpfalz. Allein auch unser Stalder fand ein schweizerisches Gottmerkith, Gottmersprich, Gottversprich, und setzte es in Parallele mit dem Italienischen *come se dicessi*. Gleichwohl liegt noch näher die Erklärung: *s' goht me sprech'*, es geht oder es ist so viel als sage man. Hiermit wäre auch jenes Sam Godala auf Sam Gogala und gala (singen, reden) auf das noch jetzt übliche gällen und johlen, jodeln, zurückzuführen, oder godala aus dala, zählen, erzählen, dalmen, zu erklären. Wenn Herr Schönwerth auch den Ausdruck koazig herbeizieht, z. B. a koazig woard, a kozige moñ (ein tüchtiger handfester Mann), so dürfte hier ebenfalls umsonst ein Gothe gesucht werden. Ohne Zweifel entspricht jenes koazig unserm gotzig (einzig). Aber wie entstand und erklärt sich dieses Wort und seine Bedeutung? P.

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

- Blösch**, Dr. C. H. Geschichte der Stadt Biel und ihres Pannergebietes. 3 Thle. 8. Biel 1856.
- Mittheilungen** d. antiquarischen Gesellschaft in Basel. 7. Heft: Die goldene Altartafel in Basel. Von W. Wackernagel. Basel 1857. 4.
- Mittheilungen** der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XI. Band. Letztes Heft: Beschreibung der Domkirche von Chur; nebst Inhaltsanzeige des Bandes und Mitgliederverzeichniß. XII. Band. Erstes Heft. Eine Kalendertafel aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Von H. Runge.
- Gosse**, H. J., fils. Suite à la Notice sur d'anciens cimetières trouvés soit en Savoie soit dans le canton de Genève etc. (Extr. Mém. etc. de la soc. d'hist.) Genève 1857. 8.
- Wackernagel**, W. Ueber die mittelalterliche Sammlung zu Basel. Basel 1857. 4.
- Strauss**, D. Fr. Ulrich von Hutten. 2 Thle. 8.
- Kurz**, H., in Aarau. Janus Cæcilius Frey. Biographische Skizze. 8.
- Martignier**, D. Le pays de Vaud et la Suisse romande. Etudes et recherches historiques publiées avec la collaboration de plusieurs membres de la Société d'histoire romande. 1re année. Lausanne 1857. 8.
- Gaullieur**, E. H. Annales de Carouge. Notice sur l'origine, l'accroissement de cette ville et ses rapports avec Genève sous le gouvernement de la Savoie. Genève 1857. 8.
- Hottinger**, J. J. Geschichte der Republik Zürich von Dr. Bluntschli. Fortgesetzt und beendigt durch —. III. Band, 2. Abtheilung. Zürich, F. Schulthess. 1857.
- Hisely**, J. J. Histoire du comté de Gruyère, composée sur des documents originaux. Tome II. Lausanne 1857. 8. (Bildet den XI. Band der Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande.)
- Wurstemberger**, L. Peter der Zweite, Graf von Savoyen etc. 3r Theil. Bern und Zürich 1857.
- Zimmermann**. Allemannische Formeln. Halle. (Vergl. hiezu Bd. VII, 2, der Mitth. der antiq. Gesellsch. in Zürich.)